Gesundheit und gehört damit zu den Gründervätern einer modernen Arbeitsmedizin, aber auch Sozialepidemiologie. Ein Höhepunkt in seiner Tätigkeit war wohl seine eindruckliche Vorstellung der Probleme der Kinderarbeit anlässlich einer feierlichen Sitzung der fünf Pariser Akademien am 2. Mai 1837. Seine Erkenntnisse hat er aber nicht nur wissenschaftlich aufgearbeitet, sondern auch in Gesetzgebung umgesetzt. So steht Villermé zu Beginn der Neuregelung der Frauenarbeit, der Kinderarbeit, aber auch der generellen Einführung von Arbeitssicherheitsnormen in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Dem Autor gelingt es, das reiche Leben dieses Pioniers der Arbeitsmedizin wieder erstehen zu lassen. Zudem ist der Band ausgezeichnet dokumentiert und eine reiche Quelle für alle Leser, die nicht nur am Beginn der Arbeitsmedizin, sondern auch an den sozialen Zuständen im 19. Jahrhundert interessiert sind.

Felix Gutzwiller

Lindeboom, G. A.: **Inleiding tot de geschiedenis der geneeskunde**. Zevende, geheel opnieuw bewerkte uitgave door M. J. van Lieburg. Rotterdam, Erasmus, 1993. 285 p. Ill. Hfl. 42.50. ISBN 90-5235-057-4.

Als kurze Weltgeschichte der Medizin könnte man dieses Buch bezeichnen. Im Vorwort weist der Autor ausdrücklich darauf hin, dass er keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder «wissenschaftliche» Gewichtung erhebt. Nun, wir verzeihen ihm ... nein, wir sind ihm dankbar, denn mit tänzerischer Leichtigkeit führt er uns durch die verschiedenen Epochen und Kulturen, ohne sich der Oberflächlichkeit schuldig zu machen. Der Geschichtsschreiber wird zum Geschichtenerzähler, der uns fesselt und mit anekdotischen Einlagen und Pointen verwöhnt.

Illustrationen, alle schwarz-weiß, sind reichlich vorhanden und sehr sorgfältig und ausführlich kommentiert. Sozusagen als Zugabe findet sich hinten eine Liste der medizinischen Nobelpreisgewinner bis 1992. Diese dürfte vollständig sein.

Die Lektüre ist interessant und spannend für jeden. Den Arzt dürfte sie dazu anregen, die heutige Medizin und den eigenen Werdegang zu reflektieren.

Lies Huizink

Neuenschwander, Erwin (Hrsg.): **Wissenschaft, Gesellschaft und politische Macht**. Basel [etc...], Birkhäuser, 1993. 165 S. Ill. SFr. 68.–. ISBN 3-7643-2751-0.

Dem Titel dieses Buches fehlt der Zusatz «in historischer Sicht», denn gerade dadurch nimmt das diffuse und vielleicht bereits abgedroschene Thema Gestalt an. Neun Autoren äussern sich in kompetenter Weise in diesem Buch, welches einen Vortragszyklus festhält. Der Wissenschaft an der Universität des Mittelalters ist ein für Nicht-Mediävisten überaus lehrreiches Einleitungskapitel (Folkerts) gewidmet. Eine Betrachtung über Philosophen im 17. Jahrhundert (Holzhey) erinnert an die terminologisch wichtige Tatsache, dass «Philosophie» damals gleichbedeutend war mit (Natur)Wissenschaft und dass diese im Rahmen der Universität als der bloss propädeutischen Artistenfakultät angehörend wenig Prestige hatte. Im 18. Jahrhundert (De Capitani) wandert Wissenschaft weitgehend von den Universitäten in die Akademien ab, findet jedoch auch in wissenschaftlichen, gemeinnützig-ökonomischen und Bil-